

Regina Egetenmeyer/Ingeborg Schübler (Hg.)

Akademische Professionalisierung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung

Schneider Verlag Hohengehren,
Baltmannsweiler 2012, 297 Seiten,
23,00 Euro, ISBN 978-3-8340-1029-2

Der Band beansprucht, mit seinen Beiträgen einen professionstheoretischen, empirisch basierten und differenzierten Einblick in Entwicklungspotenziale und Herausforderungen akademischer Professionalisierung in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung im Kontext der Bologna-Reform sowie eine „wichtige argumentative Basis“ für deren Weiterentwicklung zu liefern. Die 17 Beiträge sind unter folgenden Überschriften subsumiert: *Curriculum – Strukturen in erwachsenenpädagogischen Studiengängen, Professionalisierungsaspekte im Studium der Erwachsenenbildung/Weiterbildung, Absolvent/innen erwachsenenpädagogische Studiengänge und Zukunftsperspektiven der Profession Erwachsenenbildung/Weiterbildung.*

Im einleitenden Beitrag schlagen die beiden Herausgeberinnen unter der Überschrift *Akademische Professionalisierung* zunächst Definitionen der zentralen Begriffe *Profession, Professionalisierung und Professionalität* vor, die professionstheoretisch nicht nachvollziehbar abgeleitet werden und fragwürdig erscheinen. Zugleich weisen sie auf „die Problematik der Orientierung am Professionsbegriff“ hin und verweisen auf Stichweh (2006), nach dem „sich Professionen in unserer Gesellschaft insgesamt am Auflösen befinden“ (S. 10), sowie auf den Beitrag von Schütz/Nittl im gleichen Band, der ein „Obsolet-Werden des Professionsmodells“ nahe lege. Gleichwohl betonen die Autorinnen, ein erwachsenenpädagogisches Studium sei eine wichtige Phase der Entwicklung von erwachsenenpädagogischer Professionalität, deren zentraler Kern „reflexives Verstehen als Deutung und Interpretation erwachsenenpädagogischer Situationen“ sei. Was diese „Situationen“ allerdings von anderen Situationen unterscheidet – und somit

als Gegenstand erwachsenenpädagogischen Handelns verstanden wird –, bleibt offen. Diese Unbestimmtheit scheint auch ein typisches Merkmal der Qualifizierung in den außerschulisch orientierten erziehungswissenschaftlichen Studiengängen in Deutschland zu sein. So bleibt im vorliegenden Band z.B. für Heyl nach ihrem Vergleich der Curricula ausgewählter einschlägiger Bachelor- und Master-Studiengänge die Frage nicht beantwortet, „welches nun eigentlich die grundlegendsten und wichtigsten Wissensbestände“ sind, die als unabdingbar für die professionelle Ausübung des Berufs Erwachsenenbildner/in gelten können (vgl. S. 50). Faulstich/Graefner/Walber konstatieren sogar im Hinblick auf die „Lokalisierung“ von Erwachsenenbildung/Weiterbildung in 47 deutschen erziehungswissenschaftlichen Bachelor- und Master-Studiengängen einen grassierenden Profilverlust. Auf der BA-Stufe sei ein grundständiges Studium, das hinreichend auf das Berufsfeld Erwachsenenbildung/Weiterbildung vorbereitet, ein „missing link“; auf der Master-Stufe würden eher Spezialkompetenzen wie Beratung, Management und Organisation angeboten. In einigen Fällen sei überhaupt nicht mehr von Erwachsenenbildung/Weiterbildung die Rede, sondern von Beratungswissenschaft, Bildungsmanagement, Empirischer Bildungsforschung, Lebenslangem Lernen, Organisations- oder Personalentwicklung.

Diese und andere empirische Befunde in den Beiträgen dieses Bandes sowie die hier vorherrschenden Argumentationsstrukturen und Referenzpunkte verweisen insgesamt auf eine schwache disziplinäre Konsistenz von Erwachsenenbildung/Weiterbildung; sie illustrieren die Feststellung von Ludwig/Nuissl im gleichen Band, dass hier seit den 1970er Jahren unterschiedliche Menschenbilder, Zeitgeistströmungen und Theoriemoden favorisiert wurden und weitgehend beziehungslos nebeneinander existieren. Die (für Professionen existenzielle) Frage nach der Aufgabe ihres gesellschaftlichen Funktionsbereichs und – daraus abgeleitet – der beruflichen Kern-Aufgaben, aus denen sich

u.a. die notwendigen Kompetenzen von „akademisch professionalisierten Erwachsenenbildner/inne/n“ folgern ließen, wird in diesem Band nicht explizit gestellt, implizit aber sehr heterogen beantwortet. Sieht man – wie Schütz/Nittel in ihrem Beitrag – in der Heterogenität von Qualifikationen, Kompetenzen und Berufsauffassungen innerhalb der Erwachsenenbildung/Weiterbildung vor allem Positives, dann liegt darin allerdings kein Grund zur Besorgnis. In jedem Fall liefern die Beiträge dieses Bandes insgesamt eine bemerkenswerte Basis für die Reflexion der aktuellen wissenschaftlichen Qualifizierung pädagogischen Personals der Erwachsenenbildung/Weiterbildung an deutschen Hochschulen sowie für die Re-Akkreditierung der entsprechenden Studiengänge. Denn es geht nach meiner Wahrnehmung in diesem Band um die wissenschaftliche Qualifizierung von Erwachsenenbildner/inne/n und deren Zusammenhang mit der Subdisziplin Erwachsenenbildung/Weiterbildung einerseits und der gesellschaftlichen Praxis von Erwachsenenbildung/Weiterbildung andererseits – und nicht um „akademische Professionalisierung“, weil wissenschaftliches Wissen und Können bestenfalls Grundlagen für Professionalisierung schaffen können, nicht jedoch selbst schon professionalisieren. Erst durch deren gelingende Relationierung mit berufspraktischen Erfordernissen und weitere Prozesse kann eine Professionalisierung erfolgen.

Ein gründliches Lektorat hätte das sprachliche Niveau des Bandes, zumindest das einiger Beiträge, vermutlich dramatisch verbessert; dann hätten Formulierungen wie „breitere Früchte“ (von Personalentwicklung), „das Zurückfahren“ (von Personal) oder „die Erhöhung von Unsichtbarkeit“ (der Erwachsenenbildung/Weiterbildung) vermieden werden können.

Roswitha Peters

Stephen Frank

eLearning und Kompetenzentwicklung. Ein unterrichtsorientiertes didaktisches Modell

Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 2012,
220 Seiten, 16,90 Euro,
ISBN 978-3-7815-1861-2

In dem vorliegenden Werk greift Stephen Frank mit den Schlagworten „eLearning“ und „Kompetenzentwicklung“ zentrale Begriffe der aktuellen bildungspolitischen Debatte auf und integriert diese in einem übergeordneten *Modell einer unterrichtsorientierten eLearning-Didaktik*. Die Zielsetzung der Arbeit liegt darin, Lehrenden sowohl praxisnahe und theoretisch fundierte Handlungsempfehlungen für die Gestaltung von eLearning-Veranstaltungen zu bieten als auch den wissenschaftlichen Diskurs weiterzuführen.

Die Grundlage für das intendierte didaktische Modell bilden neben theoretischen Ausführungen aus den Bereichen der Mediendidaktik, der Allgemeinen Didaktik und der Erwachsenenbildung die Erfahrungen des Autors in der Entwicklung und Durchführung eigener Online-Lehrveranstaltungen an verschiedenen Hochschulen im Zeitraum 2002 bis 2009 im geistes- bzw. sozialwissenschaftlichen Bereich. Die vier Fallbeispiele, die zumeist in mehreren Durchläufen weiterentwickelt worden sind, bilden die empirische Basis der Arbeit im Sinne eines *Design Based Research*. Aus den Erfahrungen des Autors werden im späteren Verlauf der Arbeit konkrete Hinweise auf die Gestaltungsmöglichkeiten von Online-Seminaren herausgestellt. Diese Wechsel zwischen theoretischen Ausführungen und praktischen Gestaltungshinweisen anhand konkreter Beispiele aus Seminaren – zu typischen Elementen entsprechender Settings wie z.B. die Gestaltung eines Seminareinstiegs oder die Konstruktion von Einzel- bzw. Gruppenaufgaben – erlauben einen detaillierten Einblick in die didaktische und auch methodische Gestaltung der zugrundeliegenden Seminare. In einem ersten grundlegenden Kapitel